

nicht schlafen können, weil ihr so viele Fragen durch den Kopf gegangen waren.

*Was, wenn dies alles zu viel für sie war und sie den Anforderungen nicht gerecht werden konnte?*

Im hellen Tageslicht weigerte sie sich jedoch, solchen Ängsten nachzugeben.

»Natürlich.« Agnes zog ihren Mantel noch fester um sich und blickte auf das unter ihnen liegende Dorf herab. »Ich freue mich sogar schon darauf.«

»Du hast ja auch schon immer Herausforderungen geliebt«, entgegnete Phil. »Ganz im Gegensatz zu mir. Ein hübscher, ländlicher Bereich mit gesunden Bauersfrauen, die ebenso mühelos gebären, wie sie Erbsen schälen, mit rotbackigen Kindern und nichts Ernsterem als einer gelegentlichen Verletzung durch eine Kuh, die einer Melkerin auf den Fuß getreten ist, sind mir zehnmal lieber als das hier.«

Agnes lächelte. »Das hast du früher aber anders gesehen, als du noch täglich dreißig Meilen mit dem Fahrrad hin- und zurückfahren musstest!«

»Das war, bevor ich Veronica bekommen habe.« Phil streichelte die Motorhaube ihres Fords. Seit Agnes sie kannte, hatte Phil dem Kreisverband mit der Bitte um ein Motorrad in den Ohren gelegen, bis man schließlich nachgegeben und ihr sogar ein Auto zugeteilt hatte – vermutlich in der Hoffnung, sie damit ein für alle Mal loszuwerden, dachte Agnes lächelnd. Phil liebte Veronica über alles, aber ihre Fahrweise ließ doch sehr zu wünschen übrig. Agnes hatte auf der ganzen Fahrt von Leeds hierher mit geschlossenen Augen dagesessen und sich am Ledersitz festklammert, als sie die kurvenreichen Landstraßen entlanggebraust waren.

»Auf jeden Fall sollten wir jetzt besser weiterfahren.« Phil drückte ihre Zigarette aus

und ging zum Wagen zurück. »An deinem ersten Tag willst du doch sicher einen guten Eindruck machen?«

Also fuhren sie ins Tal hinunter, und bald schon wichen das offene Ackerland und die Weiden einem wild wuchernden Waldgebiet, bevor die flacher werdende Straße in das Dorf hineinführte.

Bei näherer Betrachtung war Bowden gar nicht mal so hässlich, wie Agnes gedacht hatte. In einiger Entfernung von der Zeche und den Bergmannskaten, die sich dicht darum scharten, gab es noch ein paar andere Straßen mit größeren Häusern, die auf betuchtere Besitzer schließen ließen, und ein Flickwerk gut gepflegter Schrebergärten. Sogar ein Freizeitgelände mit Kinderspielplatz sah sie, ein paar bescheidene Kapellen und eine Reihe von Läden, die jedoch alle geschlossen waren an diesem späten Sonntagnachmittag.

Agnes biss die Zähne zusammen, als Veronica über die holprige, schmale Straße rumpelte.

»Meinst du nicht, wir sollten ein bisschen langsamer fahren?«, sagte sie.

»Ach was, hier ist doch niemand«, tat Phil ihren Einwand ab, während sie durch die Windschutzscheibe spähte. »Sag mir lieber noch mal, wonach wir hier suchen?«

»Nach dem Sitz der Bergarbeiterfürsorge. Miss Gale sagte, er befände sich gleich hinter dem Co-op.«

»Dann müssen wir das Gebäude übersehen haben, und ich kehre besser um.«

»Sei vorsichtig«, bat Agnes, als ihre Freundin mit dem Schalthebel kämpfte und alles andere als sanft den Rückwärtsgang einlegte.

»Ach, stell dich doch nicht so an, Agnes! Du machst mich noch ganz nervös mit deinem Gejammer ...«

»Vorsicht!« Agnes bemerkte, dass sich etwas hinter ihnen bewegte, als Veronica einen Satz zurück machte. Eine Sekunde später rumste es, und ein Mordsgeklapper war zu hören.

Phil stieg erschrocken auf die Bremse. »Was war das denn?«

»Ich glaube, du hast irgendetwas angefahren.«

»Oh nein!« Ihre Freundin wurde kreidebleich und blieb wie erstarrt hinter dem Lenkrad sitzen. »Was, wenn ich Veronica beschädigt habe? Dann wird der Kreisverband sie mir ganz sicher wieder wegnehmen.«

»Hör auf mit Veronica!« Agnes stieg blitzschnell aus und lief zum Heck des Wagens. Ein Mann lag auf dem Asphalt, halb begraben unter einem Fahrrad, das zur Hälfte unter Veronicas hinterer Stoßstange lag.

Agnes beugte sich zu dem Mann hinunter. »Ach, du meine Güte! Haben Sie sich